Byzantinische Wohnhäuser des 11. bis 14. Jahrhunderts in Pergamon

KLAUS RHEIDT

EINLEITUNG

Die Untersuchung des byzantinischen Wohnhauses wird in neuerer Zeit immer mehr zum Gegenstand historischer Forschung. Leider steht die *archäologische* Aufarbeitung mittelalterlicher Wohnquartiere in Griechenland und in der Türkei immer noch am Anfang,[1] obwohl überall in großem Umfang mittel- und spätbyzantinische Siedlungsreste gefunden worden sind. In den bis jetzt vorliegenden Publikationen werden meist nur einzelne Teilbereiche der Siedlungen angesprochen, die Befestigungsanlagen etwa, oder die besser erhaltenen Kirchenbauten. Die vordringlichen Ziele der archäologischen Feldforschung sind immer die Freilegung und die Bearbeitung der antiken Reste; alles Spätere ist in der Regel zwar mehr oder weniger gut dokumentiert, eine erschöpfende Auswertung und Publikation steht jedoch fast überall aus.[2]

Robert L. Scranton ging bei seiner umfassenden Bearbeitung des mittelalterlichen Korinth als erster mit einem kurzen Abschnitt auf die wenigen mit einiger Sicherheit als Wohnhäuser zu identifizierenden Gebäude ein.[3] Friedrich Karl Dörner und Theresa Goell fanden bei Grabungen in Arsameia am Nympheios ein mittelalterliches Gehöft,[4] weitere wurden vor einigen Jahren in Südwest-Griechenland und in Boğazköy in Zentralanatolien ausgegraben.[5] Nur die Häuser von Korinth und die bislang nur unzureichend publizierten Wohnbauten in Athen[6] sind Teile von städtischen Siedlungen; die an den anderen Orten freigelegten Gehöfte sind dagegen vereinzelt in der Nähe der Felder stehende Anlagen, die das ländliche Wohnhaus der Byzantiner allerdings in sehr ursprünglicher Form zeigen, nicht verunklärt durch bis in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts reichende kontinuierliche Besiedlung mit zahlreichen Um- und Neubauten, wie etwa in der griechischen Stadt Mistra.[7]

Die systematische Freilegung eines größeren byzantinischen Wohnviertels wurde bisher nur in Pergamon durchgeführt. Die Ausgrabungen des

[1] Einen Überblick über den Stand der byzantinischen Hausforschung gibt Ch. Bouras, Δελτ.Χριστ.'Αρχ.'Ετ. 4, 15 (1982/3), S. 1 ff. Ders., *JÖB* 31 (1981), 611 ff. W. Radt, "Die byzantinische Wohnstadt von Pergamon," in: *Wohnungsbau im Altertum, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung*, III (Berlin, 1978), 199 ff. Ch. Bouras, "Houses and Settlements in Byzantine Greece," in: O. B. Doumanis–P. Oliver (Hrsg.), *Shelter in Greece* (Athen, 1974), 30 ff.

[2] Zum Glück haben die gesamten schriftlichen Unterlagen der Pergamongrabung die Kriegszerstörungen in Berlin überdauert. Sie befinden sich teilweise im Pergamon-Museum in Ostberlin, im Antiken-Museum Berlin-Charlottenburg und in den Archiven des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin und Istanbul. In den Planskizzen und Tagebüchern der früheren Ausgräber von Pergamon finden sich zahlreiche Hinweise auf mittelalterliche Funde und Bauten, die in die Publikationen nie eingegangen sind. Schon A. Conze bedauerte bei seiner Zusammenfassung der byzantinischen Befunde der ersten Grabungsjahre (AvP I.2, 304 ff.), daß auf die späten Reste zu wenig Rücksicht genommen wurde (ebenda S. 319).

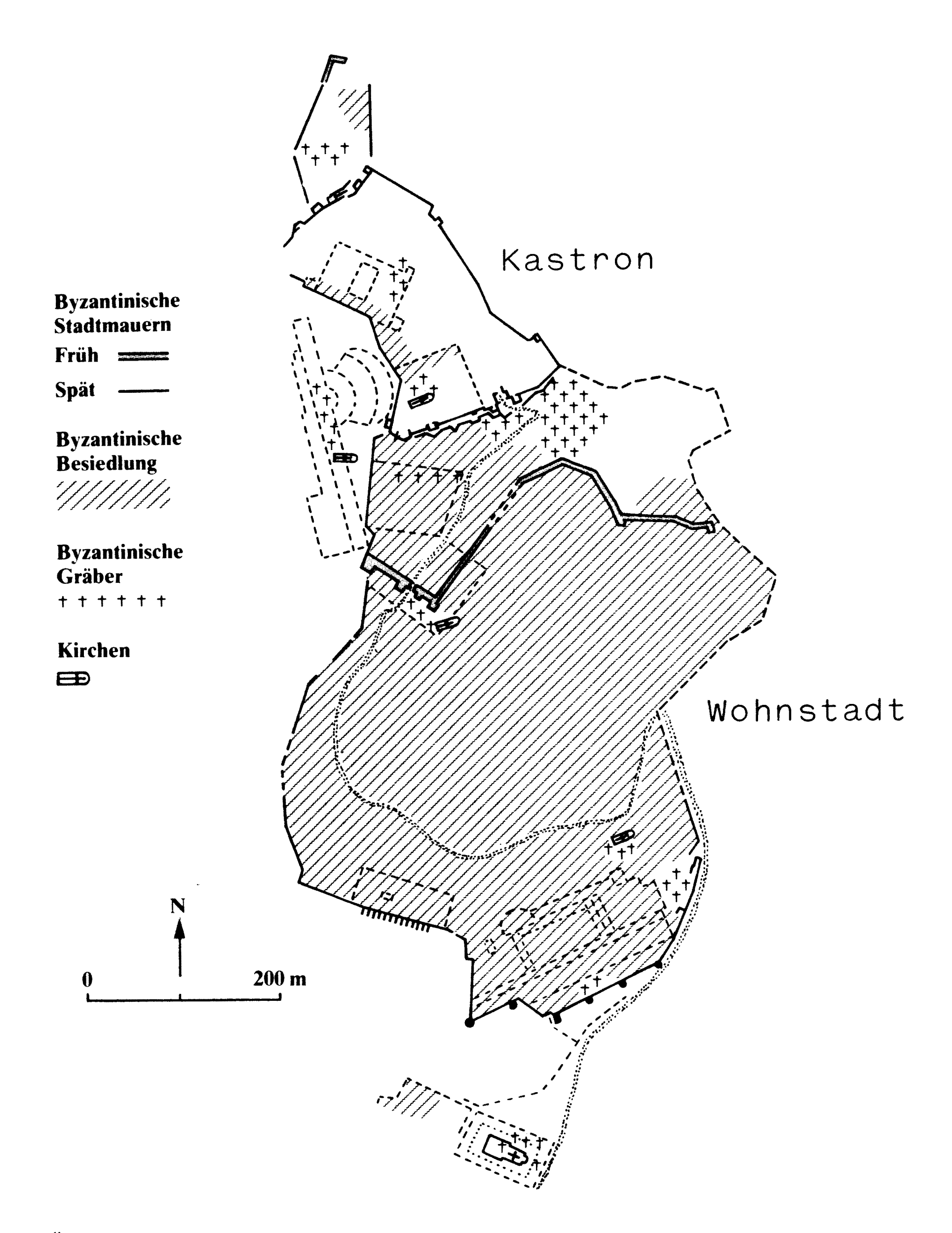
[3] R. L. Scranton, *Mediaeval Architecture in the Central Area of Corinth, Corinth XVI* (Princeton, 1957), 128 ff.

[4] F. K. Dörner–Th. Goell, *Arsameia am Nymphaios*, IstForsch 23 (1963), 169 ff, Plan 3, Taf. 38. W. Hoepfner, *Das Hierothesion des Königs Mithridates I. Kallinikos von Kommagene nach den Ausgrabungen von 1963 bis 1967*, IstForsch 33 (1983), 85 ff.

[5] Zu Südwestgriechenland: W. A. McDonald (Hrsg.), *Excavations at Nichoria in Southwest Greece*, III (Minneapolis, 1983), XXVI f, XXX, 352 ff. Zu Boğazköy: P. Neve, *AA* 1981, 365; *AA* 1983, 433 ff; *AA* 1984, 329 ff; *AA* 1985, 323 ff.

[6] S. etwa A. Frantz, *The Middle Ages in the Athenian Agora*, Excavations in the Athenian Agora, Picture Book No. 7 (Princeton, 1961). Ch. Bouras, Δελτ. Χριστ. 'Αρχ. 'Ετ. 4, 15 (1982/3), S. 8 ff.

[7] A. K. Orlandos, Τα παλάτια καὶ τὰ σπίτια τοῦ Μυστρᾶ, 'Αρχ.Βυζ.Μνημ.'Ελλ. 3 (1937), 3 ff. Ders., "Quelques notes complémentaires sur les maisons Paléologuiennes de Mistra," *Art et société à Byzance sous les Paléologues*, Kongr. Akten Venedig 1968 (1971), 73 ff, Taf. I–XXII. A. Kriesis, *Greek Town Building* (Athen, 1965), 185 f. Die Forschungen stehen hier allerdings



1 Übersichtsskizze des byzantinischen Pergamon (nach Radt, *Pergamon,* Abb. 158 [U. Wulf])

Alle Abbildungen entstanden am Institut für Baugeschichte der Universität Karlsruhe.

Deutschen Archäologischen Institutes seit 1973 haben die byzantinische Hausforschung hier ein großes Stück weitergebracht.[8] Über 30 Wohnhäuser des 11. bis 14. Jahrhunderts wurden bisher ausgegraben, vielfach mit Resten der Inneneinrichtung und zahlreichen Funden, aus denen sich in der Regel die Raumnutzungen erschließen und

erst am Anfang. Vgl. G. Velenis, "Wohnviertel und Wohnhausbau in den byzantinischen Städten," in: *Wohnungsbau im Altertum* a.O., 227 f. Ch. Bouras, Δελτ.Χριστ. 'Αρχ.'Ετ. 4, 15 (1982/3), 17 ff. Ders., *JÖB* 31 (1981), 632. Vor allem die Bauphasen der Häuser müßten im Detail untersucht werden. Zur Sonderstellung von Mistra vgl. auch E. Kirsten, "Die byzantinische Stadt," in: *Ber. z. XI. intern. Byzantinisten-Kongreß* (München, 1958), Bd. I, V, 3, S. 45.

[8]Zur Bedeutung der Grabungen in Pergamon für die byzantinische Hausforschung s. Ch. Bouras, Δελτ.Χριστ.'Αρχ.'Ετ. 4, 15 (1982/3), 15 f. W. Müller-Wiener, "Von der Polis zum Kastron," *Gymnasium* 93, H. 5 (1986), 469 ff.

das Aussehen der Gebäude rekonstruieren lassen.[9]

Die pergamenischen Häuser liegen am Südabhang unterhalb der Burg. Sie gehören zu einer Siedlung innerhalb der spätrömischen und um die Wende zum 14. Jahrhundert erneuerten Festungsmauer (Abb. 1).[10] Die Unterlagen der älteren Grabungen und intensive Geländebegehungen haben gezeigt, daß die im Bereich der neuen Ausgrabungen gefundene dichte Wohnbebauung in bis zu 10 Schichten übereinander die gesamte ummauerte Fläche einnimmt.[11]

Geschichtlicher Abriß

Das spätantike und frühbyzantinische Pergamon hatte, wie viele andere Provinzstädte, durch Pestepidemien, sowie durch die Einfälle der Perser und die arabischen Raubzüge zu Beginn des 8. Jahrhunderts als städtische Siedlung aufgehört zu existieren.[12] Noch in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts war der Ort öde und menschenleer, nur geeignet als Verbannungsort für Aufständische gegen den Kaiser.[13] Spuren einer Neubesiedlung zeigten sich erst wieder gegen Ende des 11. und im 12. Jahrhundert. Das Vordringen der seldschukischen Türken nach der Niederlage der Byzantiner in Manzikert im Jahre 1071 löste eine für die nächsten Jahrhunderte andauernde Flüchtlingsbewegung zu den befestigten Plätzen im Westen des Reiches aus. In dieser Zeit füllte sich auch die Akropolis von Pergamon wieder mit Leben, und in der Folge entstanden nach und nach Läden und Wohnhäuser entlang des Burgweges.

Der Sieg des Theodoros Laskaris über die Türken im Jahre 1211 im Mäandertal und das Ende der Auseinandersetzungen um die Grenzen des Reiches von Nikaia im Jahre 1214[14] brachten für die byzantinischen Provinzstädte eine ruhigere Periode. Pergamon gelangte zu einer gewissen Prosperität, die Bebauung verdichtete sich, und selbst zwei Erdbeben in der Mitte und gegen Ende des 13. Jahrhunderts[15] stellten keine wesentlichen Einschnitte in diese Entwicklung dar. Unter Michael Palaiologos wuchsen die einzelnen Teilsiedlungen zu einer flächendeckenden Bebauung am Südabhang des Burgberges zusammen.[16] Durch die

[9] S. die jährlichen Vorberichte zu den Grabungskampagnen in Pergamon von W. Radt in: *AA* (ab *AA* 1974). W. Radt lieferte auch eine erste zusammenfassende Darstellung der byzantinischen Wohnstadt: Radt a.O. (s. Anm. 1), 199 ff. Ders., *Pergamon—Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole* (Köln, 1988), 52 ff, 321 ff, 368, 381 f.

[10] Zur spätrömischen Mauer s. AvP I,2, 358. Radt (1988) op. cit., 79. Zur Mauer des 14. Jahrhunderts: M. Klinkott, Bericht über die Arbeit an den byzantinischen Verteidigungsanlagen Pergamons, in: Koldewey-Gesellschaft, 30. Bericht der Tagung 1978 (1980), 49ff. Radt (1988) op. cit., 81 f.

[11] Schon in den älteren Grabungspublikationen ist immer wieder von byzantinischer Überbauung der antiken Reste, zum Teil in mehreren Phasen, und von mittelalterlichem Fundmaterial die Rede. S. dazu:

Oberburg: C. Humann, *JbPrKS* 1 (1880), 23. R. Bohn, ebenda, 102. C. Humann, *JbPrKS* 3 (1882), 50 f, 63, Taf. I. R. Bohn, ebenda, 73, 78. C. Humann, *JbPrKS* 9 (1888), 12. Beilage. R. Bohn, ebenda, 47. AvP II, 6, 8, 84, 87 ff, Taf. III, V, XLII. AvP IV, 72 ff. AvP I.1, 33. AvP I.2, 304 f, 308 ff, Abb. 103, 108–125, Beibl. 65–72. AvP VIII.1, Beilage.

Unterstadt, Gymnasium, Demeter-Heiligtum: W. Dörpfeld und Mitarbeiter in *AM* 27 (1902), 31ff, Abb. 4, Taf. 2, 6; *AM* 29 (1904), 141, 150 f, 199 f, Abb. 30–33 u. S. 203 ff, Abb. 35–38, Taf. VIII; *AM* 32 (1907), 165 ff, 203, 409 f, Taf. XIV, XVIII; *AM* 33 (1908), 372, Taf. XVIII; *AM* 35 (1910), 379, 384, 491 f, 521 ff, Taf. XV, XXI; *Am* 37 (1912), 255, Taf. XVI. AvP VI, 43,Taf. 4/5, 6/7.

Arsenale, Temenos für den Herrscherkult, Asklepieion: AvP X, 2, 4, 12, 29, 31 f, Taf. 24 c, 29 a. Th. Wiegand, AbhBerlin (1928), Nr. 3, 21 f. AvP IX, 1, 4, 7 f, 24, 28, 41, 43, 50 f, 58 f, Taf. 12d, 33a–e, 40d, 41, 71g. Th. Wiegand, AbhBerlin (1932), Nr. 5, Taf. II. O. Deubner, *Das Asklepieion von Pergamon* (Berlin, 1938), 20 ff. AvP XI.3, 8f.

Rote Halle, Musalla Mezarlık: O. Deubner, *IM* 27–28 (1977–78), 249 f. E. Boehringer, "Pergamon," in: *Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient* (Berlin, 1959), 144 f, 150, Beil. 3, 4.

Demeter-Heiligtum: AvP XIII, 60.

Peristylhäuser neben der Unteren Agora: AvP XIV, 67 ff, Taf. 4, 5, 7–9, 12 f. 56.

Asklepieion: AvP XI.3, 8 f, 46, 101 f, Taf. 42, 44–46, 78. AvP XI.4, 1 f, 5, 7 ff, 89, 130 f, 151 ff. Die ausführliche Publikation der Baureste des byzantinischen Pergamon aus den Grabungen von 1878–1981 erscheint in Kürze als Band XV.2 der AvP.

[12] Vgl. auch R.-J. Lilie, *Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zur Strukturwandlung des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jahrhundert,* MiscByzMonac 22 (1976), 193 f. H. Ahrweiler, *RH* 227 (1962), 18, 30 f. W. Brandes, *Klio* 70 (1988), 176 ff. W. Müller-Wiener, *Gymnasium* 93, H. 5 (1986), 448 ff.

[13] Georgios Cedrenus II, 614 (ed. Bonn). H. Gelzer, *Pergamon unter Byzantinern und Osmanen,* AbhBerl (1903), II, 80 f. W. Radt, *Pergamon* a.O. (s. Anm. 9), 54.

[14] Die kurze Zeit der Frankenherrschaft hat in Pergamon keine Spuren hinterlassen. Die Stadt fiel zwar im Jahre 1204 nominell an die Johanniter (W. Miller, Νέος Ἑλλ. 18 [1924], 387. K. Rheidt, *IM* 36 [1986], 226), doch fehlen bisher sowohl schriftliche als auch archäologische Hinweise auf eine Anwesenheit fränkischer Ritter. 1211/12 mußte Heinrich von Flandern die ganze Gegend erneut erobern (vgl. M. Angold, *A Byzantine Government in Exile: Government and Society under the Laskarids of Nicaea (1204–1261)* [Oxford, 1975], 239 f), die noch vor Ende des Jahres 1214 dann endgültig dem Reich von Nikaia zugeschlagen wurde (Georgios Acropolites [ed. Bonn], 30. Theodoros Scutariotes [ed. K. N. Sathas], 463 f. Sp. Vryonis, Jr., *The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century* [Los Angeles, 1971], 131 f. Gelzer a.O., 87. D. A. Zakythenos, Ἐπ.Ἑτ.Βυζ.Σπ. 25 [1955], 127 f, 141 ff). Zu den Grenzen des Themas Neokastra, dessen Hauptort Pergamon war, s. K. Rheidt, *IM* 36 (1986), 226, Beilage 6.

[15] Erwähnt bei Georgios Pachymeres (ed. Bonn), 233 f. Rheidt a.O., 227 Anm. 33. Zum Beben von 1296 vgl. auch G. Downey, *DOP* 9–10 (1955–56), 302.

[16] Die Untersuchung der Siedlungsentwicklung in Pergamon (s. demnächst in AvP XV.2) bestätigt in dieser Hinsicht die Annahme von M. Müller-Wiener (*Gymnasium* 93, H. 5 [1986], 470),

Geldmittel, die sein Nachfolger Andronikos II. (1282–1328) in den Ausbau der Verteidigungsanlagen steckte,[17] scheint auch die Wohnbevölkerung zu erhöhtem Wohlstand gekommen zu sein. Die letzten Ausbauphasen der Siedlung mit neuen Pflasterfußböden, Herdstellen und Vorratsgefäßen stammen aus dieser Zeit.

Pergamon wurde wahrscheinlich um 1315 ohne größere Zerstörungen erobert, blieb für ca. 20 Jahre in der Hand der seldschukischen Fürsten von Karasi und wurde schließlich 1335 osmanisch. Die byzantinische Stadt auf dem Berg wurde nach der Eroberung verlassen, und die Häuser verfielen. Nur ein kleines Kloster entstand unter der Osmanenherrschaft noch einmal im Ruinengebiet; es bestand jedoch nur wenige Jahrzehnte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.[18] Die islamische Stadt lag zu dieser Zeit schon in der Ebene, im Zentrum des heutigen Bergama. Die Burg diente bis zu Beginn der archäologischen Ausgrabungen im 19. Jahrhundert nur als Stützpunkt für einen kleinen Militärposten.[19]

Die byzantinischen Wohnhäuser

Die Wohnhäuser des 11. bis 14. Jahrhunderts in Pergamon sind in der Regel Hofhäuser. Mehrere Räume liegen an dem von Mauern umgebenen Hof, der gleichzeitig Erschließungsfläche, Aufenthalts- und Wirtschaftsbereich ist. Die Haus- und Hofmauern bestehen aus Lesesteinen und Ziegelfragmenten, die oft aus dem Schutt der antiken Bauten stammen. Anstelle des bis in frühbyzantinische Zeit üblichen Kalkmörtels wurde Erde verwendet. An keiner Stelle gibt es Hinweise auf einen Verputz der Mauern.

Die Fußböden bestehen meist aus festgetretener Erde. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts finden sich aber auch häufig Böden aus Stein- oder Ziegelplatten, oft in durch Größe und Konstruktion herausgehobenen Räumen. Die Türen gehen fast immer direkt auf die Höfe. Nur in einigen Fällen gibt es "gefangene" Räume, deren Nutzungen aber mit denen des jeweils benachbarten Hauptraumes der Komplexe in Verbindung standen. Die Türen waren Scharniertüren mit Scharnieren aus Metall oder vielleicht auch nur aufgenagelten Lederbändern, wie sie bei einfacheren Häusern in der Umgebung von Bergama bis heute üblich sind. Blendrahmen und Türflügel bestanden aus 2,5–3,5 cm starken Holzbrettern. Fenster wurden bisher nicht gefunden, da die hangabwärts gelegenen Mauern meist nicht sehr hoch erhalten sind. Da ausgesprochene Gewändesteine oder steinerne Stürze fehlen, kann es sich nur um kleine, hochgelegene Öffnungen gehandelt haben.

Die Dächer waren mit ca. 60 × 40 cm großen Ziegelplatten gedeckt, die nach einer zeitgenössischen Quelle auf einer Bretterschalung verlegt waren.[20] Da spezielle Firstziegel und Hinweise auf Mittelstützen in der Regel fehlen, darf man für die überwiegende Zahl der Gebäude wohl einfache Pultdächer annehmen. Die Ziegel sind aus einem stark mit Häcksel versetzten Ton gebrannt, der in dieser Konsistenz üblicherweise nur für lufttgetrocknete Lehmziegel oder Lehmflachdächer verwendet wird.[21] Offensichtlich bevorzugte die Bevölkerung, die seit dem ausgehenden 11. Jahrhundert nach und nach in den Schutz der Burg gezogen ist, in der Ebene traditionell Lehmbauweisen für den Bau ihrer Wohnhäuser.

Inventar der Wohnhäuser[22]

Bei den mehr oder weniger gut erhaltenen Resten der Inneneinrichtung der Häuser fallen zunächst die vielen großen Vorratsgefäße (Pithoi) auf. Über 60 wurden bisher gefunden, teilweise zerstört, teilweise aber auch ohne jede Beschädigung. Sie sind bis zu 1,50 m hoch und fassen etwa zwischen 100 und 1100 l. Die größten Pithoi müssen schon während des Baues der Räume in die Fußböden eingelassen worden sein; sie hätten

der mehrere dorfartige Agglomerate als Keimzellen der byzantinisch-mittelalterlichen Städte annimmt. Vgl. auch Kriesis a.O. (s. Anm.7), 148.

[17] Vgl. A. E. Laiou, *Constantinople and the Latins* (Cambridge, Mass., 1972), 16, 24 f, 32, 76, 78 f. In Pergamon gibt es eine auffällige Häufung der Münzfunde aus der Zeit des Michael VIII. und des Andronikos II. (Mme. C. Morrisson, Paris, die Bearbeiterin der byzantinischen Münzen von Pergamon, stellte mir freundlicherweise ihr unpubliziertes Manuskript zur Verfügung. Die Bearbeitung der Münzen der Stadtgrabung von Pergamon erscheint demnächst in den Pergamenischen Forschungen.) Allgemein dazu: Vryonis a.O., 4 ff.

[18] Vorläufige Berichte zum Kloster des 14. Jahrhunderts: W. Radt, *AA* 1977, 302; *AA* 1979, 312 ff; *AA* 1980, 405; *AA* 1981, 399 ff. Ders. a.O. (s. Anm. 1), 212 ff.

[19] Zur byzantinischen Geschichte Pergamons vorläufig: Gelzer a.O., 3 ff. AvP I.1, 81 ff. J. Mordtmann, SBBerl (1911), 1 ff. H. Ahrweiler, *L'histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques (1081–1317) particulièrement au XIIIe siècle*, *TM* 1 (1965). Vryonis a.O. C. Foss, *AJA* 81 (1977), 469 ff. Rheidt a.O., 225 ff. W. Radt, *Pergamon* a.O. (s. Anm. 9), 52 ff. Demnächst ausführlich in AvP XV.2.

[20] D. Reinsch, *Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. Gr. 174* (Berlin, 1974), 173. Zur Dachdeckung vgl. auch Radt a.O. (s. Anm. 1), 217. Einige Ziegel sind abgebildet bei Th. Wiegand, AbhBerlin (1928), Nr. 3, 21 f, Abb. 10.

[21] Vgl. H. Hauenschild, *Handb. d. Architektur,* 1.1.1 (1895), 93. A. Nawrath, *Die Ziegelei*[5] (Berlin, 1924), 19 ff. *Lex. d. Alten Welt* (1956), 3336 f, s. v. Ziegel (Krenkel).

[22] Allgemein dazu: Radt a.O. (s. Anm. 1), 219 f.

nachträglich nicht durch die Türen gepaßt. In jedem Haus gibt es zwischen einem und vier solcher Gefäße (Taf. I, 1).

In einigen Pithoi wurden Reste des Inhaltes gefunden. Die chemische Analyse ergab, daß es sich wahrscheinlich um Kiefern- oder Pinienharz handelt, das seit der Antike für die Weinlagerung verwendet wird.[23] Vermutlich wurde in Pergamon, wie in anderen byzantinischen Provinzstädten, in größerem Umfang Weinbau betrieben.[24] Heute werden Pithoi noch gelegentlich zur Aufbewahrung von Olivenöl (Taf. I, 2) und Getreide verwendet, jedoch ist eine solche Nutzung bei den byzantinischen Gefäßen nicht mehr nachweisbar, da durch den stark übersäuerten Boden alle organischen Materialien völlig verschwunden sind. Meist waren die Gefäße in eigenen Vorratsräumen aufgestellt, manchmal aber auch in den Höfen der Hauskomplexe. Es ist damit zu rechnen, daß in den Pithoi auch Wasser gespeichert wurde, da für die Wasserversorgung des byzantinischen Pergamon im Siedlungsgebiet nur wenige Zisternen zur Verfügung standen. Nur auf dem Kastron gibt es größere Wasserreservoirs.

An einigen Stellen sind in die Räume Podeste eingebaut, die manchmal als Sitzbänke, manchmal als Schlafplattformen oder auch nur als Abstellpodeste gedeutet wurden. In den größeren Wohneinheiten gibt es meist einen Raum mit einer Herdstelle, die aus Dachziegelbruchstücken rechteckig oder in Form eines Kreisausschnittes abgemauert ist (Taf. I, 3). Die Herdfläche selbst ist in der Regel quadratisch und oft mit Ziegelbruchstücken ausgelegt. Handmühlen aus Stein und steinerne Mörser kamen in byzantinischen Schichten sehr häufig vor. Sie wurden im Mittelalter sicher benutzt, sind wahrscheinlich aber teilweise noch antik. In vielen Häusern wurden Webgewichte gefunden, die sich für einfache Holzwebstühle eignen.

Typologie und Nutzungen der Häuser

Die Tabelle Abb. 2 zeigt die verschiedenen Wohnhaustypen, die in Pergamon bis jetzt gefunden wurden. Die Häuser bestehen aus 1 bis 7 Räumen und dem zentralen Hof. Am häufigsten sind neben den ganz einfachen Einraumanlagen Gehöfte mit zwei nebeneinanderliegenden Räumen und 3–4-räumige Einheiten, die den Hof L-förmig einfassen. Ein Raum läßt sich meist anhand der Pithoi und der Keramikfunde als Vorratsraum identifizieren. Manchmal gibt es einen weiteren Raum mit sehr viel Keramik. Kommen noch weitere Nebenräume hinzu, so sind sie fast immer ohne auffällige Funde. In jedem Haus gibt es einen Raum mit größeren Mengen an Knochen, Keramik, Metallteilen und manchmal auch Glasfragmenten. Hier befand sich auch oft ein Herd, in einigen Fällen war er aber auch in einem angrenzenden, meist fundlosen Nachbarraum. Der mit Herd ausgestattete Raum mit den Keramik- und Knochenfunden ist zweifellos die Küche des Hauses, oft mit direkter Beziehung zum benachbarten Wohnraum, der häufig etwa zur Hälfte gepflastert ist (s. Abb. 3).

Die Komponenten des byzantinischen Wohnhauses in Pergamon sind also:

Wohnraum, manchmal gepflastert, in einigen Fällen mit Herd

Herdraum bzw. Küche, mit Keramik- und Knochenfunden, metallenen Beschlägen, Haken und Glasgefäßen.

Vorratsraum mit Pithoi und anderen Keramikgefäßen für die Lagerung von Wein, Öl, Getreide und Früchten.

Aufbewahrungsraum für Hausrat, meist mit sehr viel Keramikfunden.

Sonstige Nebenräume, Lager für Futter und Holzvorräte, manchmal vielleicht auch Ställe.

Je größer die Einheiten sind, desto differenzierter lassen sich diese Nutzungen den einzelnen Räumen zuordnen. Bei den kleinen Komplexen fallen dagegen immer Wohnraum, Küche und oft auch noch Vorratsraum zusammen.

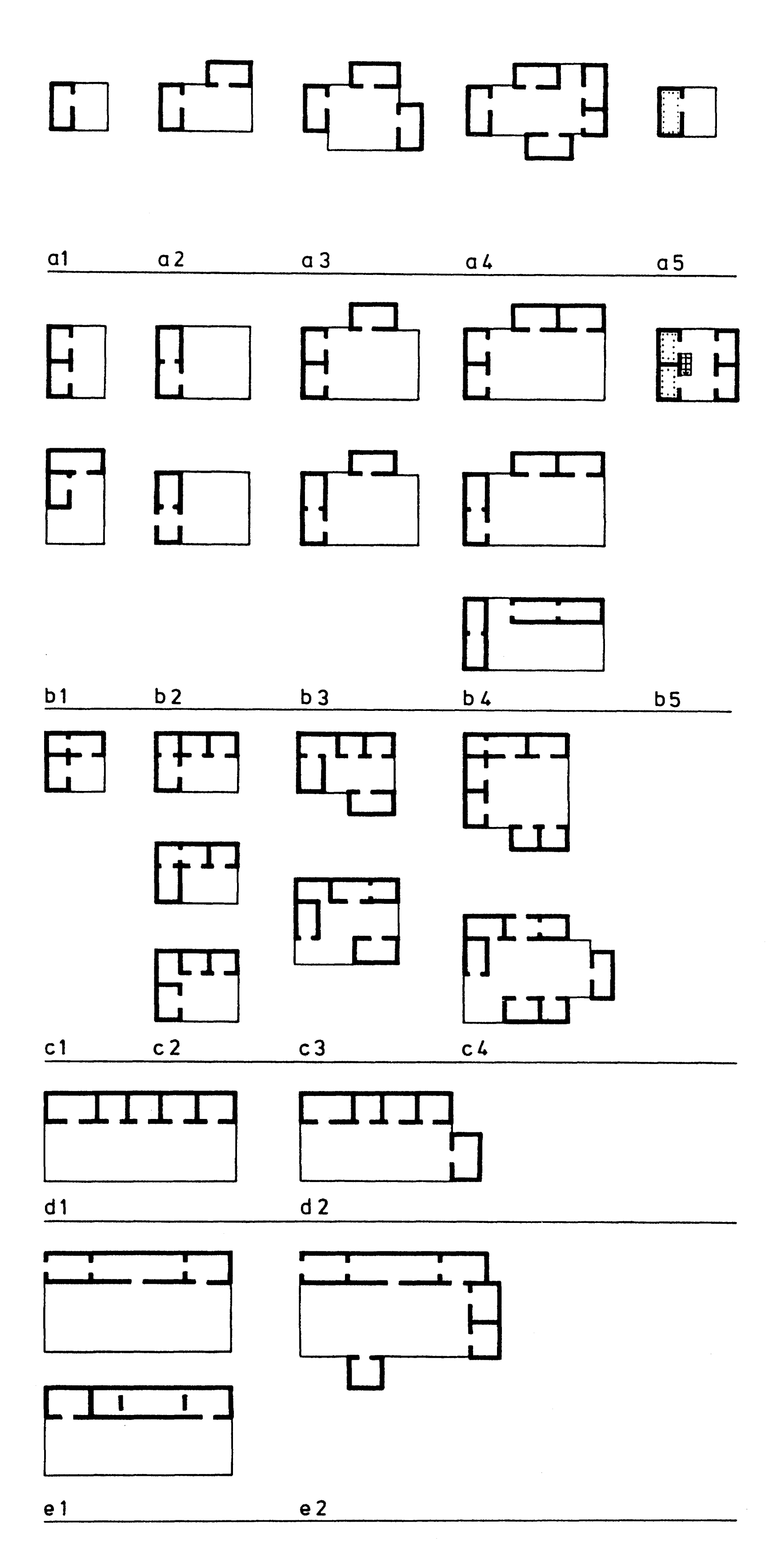
Beispiele (Abb. 4–7, 11)

Die verschiedenen Elemente des byzantinischen Hauses in Pergamon lassen sich zum Beispiel bei Komplex 16 gut ablesen (Abb. 4, 11).[25] Gegen Ende des 13. Jahrhunderts hatte er die im Plan

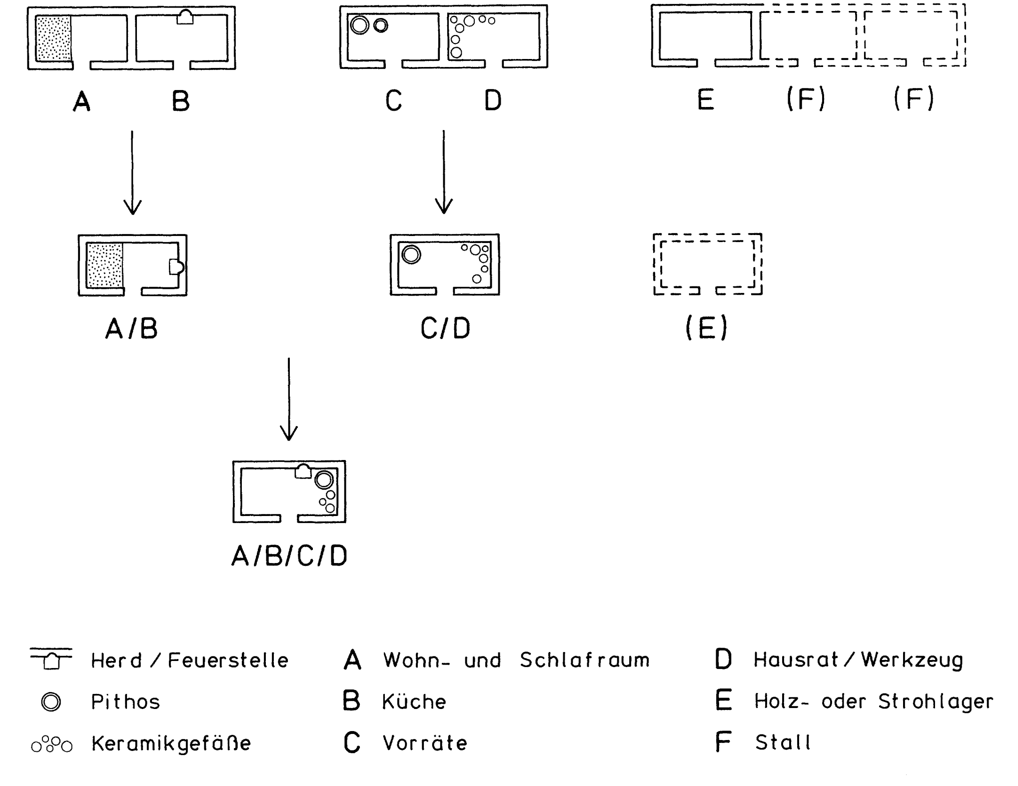
[23] Die chemische Analyse wurde 1986/7 von Dr. H. Zohm an der Bundesforschungsanstalt für Ernährung, Karlsruhe, durchgeführt. Zur antiken Verwendung von Pech bei der Weinkonservierung s. R. J. Forbes, *Studies in Ancient Technology*², III (Leiden, 1965), 77. *RE*, 5 (1905), 1284 s.v. Dolium (Mau). *Der kleine Pauly*, 2 (1979), 117 s.v. Dolium (Groß). J. A. Clark–S. A. Goldblith, *Food Technology* 29.1 (1975), 31. R. Hampe–A. Winter, *Bei Töpfern und Zieglern in Süditalien, Sizilien und Griechenland* (Bonn, 1965), I, 64, 71, 95, II, 124, 184.

[24] Vgl. A. E. Laiou-Thomadakis, *Peasant Society in the Late Byzantine Empire* (Princeton, 1977), 25 ff, 67 f, u. Tab. VI–11. Angold a.O. (s. Anm. 14), 103 f. Vryonis a.O. (s. Anm. 14), 239, 483.

[25] Zur Grabung in den Jahren 1979 und 1980 vgl. W. Radt, *AA* 1980, 401 ff, Abb. 1, 2; *AA* 1981, 399 u. Abb. 1.



2 Grundrißtypen byzantinischer Wohnhäuser in Pergamon (U. Wulf)



3 Nutzungsstruktur der pergamenischen Wohnhäuser (K. Rheidt)

dargestellte Form.[26] Das Haus besteht aus drei Räumen; zwei davon bilden im Nordosten einen längeren Riegel. Sie sind sorgfältiger gebaut als der gegenüberliegende Einzelraum.

Der Hauptraum des Komplexes ist mit 20,8m² vergleichsweise groß. Er enthält zwei gemauerte Podien, von denen das längliche Flache vielleicht eine Art Wandbank war, wie sie in orientalischen Wohnhäusern bis heute vorkommt. Zweifellos ist dies der Wohnraum, der wohl auch zum Schlafen diente.

Die Funktion des Nachbarraumes ist durch die Herdstelle eindeutig bestimmt. Die Küche des Hauses besteht aus zwei durch eine leichte Holzkonstruktion getrennten Teilen: die Raumhälfte mit dem Herd diente offensichtlich überwiegend zum Kochen und wurde sorgfältig saubergehalten. Nordwestlich der Trennwand fand sich dagegen viel Keramik. Hier könnten Hausarbeiten, Essensvorbereitung usw. stattgefunden haben.

[26] In den Bauphasen kurz vor der türkischen Eroberung (Phasen 7 und 8 der byzantinischen Wohnstadt, vgl. demnächst in AvP XV.2) sind naturgemäß Gebäude und Inventar am besten erhalten und nicht durch spätere Umbauten gestört. Die ausgewählten Beispiele stammen deshalb alle aus der Zeit zwischen der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts und dem 2. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts.

Der Einzelraum im Westen vereinigt mehrere Funktionen: Keramik, Knochen, Metallreste und ein Pithos lassen ihn als Vorrats- und Wirtschaftsraum erscheinen. Er diente der Nahrungsmittelaufbewahrung ebenso, wie als Lager für Werkzeuge und Gerät.

Ein zweiter Komplex, der die verschiedenen Funktionen des byzantinischen Haushaltes gut zeigt, ist Nr. 9 (Abb. 5, 11).[27] Das Haus stammt in der dargestellten Form ebenfalls aus der Zeit zwischen dem ausgehenden 13. Jahrhundert und der türkischen Eroberung um 1315. Das Raumprogramm ist prinzipiell das gleiche, wie bei Komplex 16, nur sind die Räume L-förmig zusammengebaut und begrenzen so den zur Ebene nach Süden hin offenen Hof. Das Wohnhaus ist besser ausgestattet als Haus 16, es hat eine eigene Wasserversorgung durch die wiederverwendete antike Zisterne im Hof und einen mit über 55 m² sehr großen, zur Hälfte mit quadratischen Ziegelplatten gepflasterten Hauptraum. Er diente nicht nur als Wohnbereich, denn im ungepflasterten Teil fand sich viel Keramik und ein Handmühlstein.

[27] Zur Grabung in den Jahren 1978 und 1979 vgl. W. Radt, *AA* 1979, 308 ff u. Abb. 1, 3; *AA* 1980, 401 ff u. Abb. 1. Radt a.O. (s. Anm. 1), 208, Abb. 7, 8, S. 211 f.

Eine flache Mulde auf der Oberseite einer Marmorspolie in dem kleinen Abteil im Südwesten des Raumes könnte als Reibschale oder Mörser verwendet worden sein. Der Raum hat einen direkten Zugang zur benachbarten Küche, die außer dem Herd und einem bis zum Hals in den Fußboden eingelassenen Pithos keine besonderen Funde enthielt. Eine Sitzbank vor der Nordwestwand zeigt, daß die Küche auch als Aufenthaltsraum benutzt wurde.

Der dritte Raum der Anlage war nach den gefundenen Mengen an Keramik und Metall wahrscheinlich ein Wirtschaftsraum. Die Funktionen sind bei Haus 9 also nicht ganz so klar getrennt, wie bei Komplex 16; dennoch sind alle für den Haushalt nötigen Elemente vorhanden. Bei beiden Beispielen wurde die Küche offensichtlich sorgfältig saubergehalten. Auch bei anderen Häusern finden sich kaum einmal Abfälle im Umkreis der Herdstellen; selbst Holzkohlereste wurden anscheinend immer entfernt.

Ein etwas größeres Wohnhaus weiter oberhalb am Burgweg (Nr. 4, Abb. 6, 11)[28] wurde tief in die anstehenden antiken Reste eingebaut. Es hat Teile eines hellenistischen Odeions und eine römische Apsis als rückwärtige Begrenzungen.[29] Wahrscheinlich war der im Südwesten gelegene gepflasterte Raum der Wohn- und Schlafraum. Daneben liegt auf höherem Niveau die Küche mit Feuerstelle und einem abgeteilten Bereich, der einen separaten Zugang vom Hof besitzt.

Bei Haus 4 gibt es mehr Raum für die Vorratshaltung als bei den vorher angesprochenen Komplexen. Der westliche der beiden Nebenräume scheint dabei eher für Holz, Futter o.ä. verwendet worden zu sein, da Metall- und Keramikfunde fehlen. Der östlich gelegene Raum enthielt dagegen viel Keramik und zwei halb eingegrabene Pithoi, diente also sicher als Vorratsraum für Nahrungsmittel. Die Umfassungsmauer des Hofhauses mit einem großen verschließbaren Tor hat sich hier besonders gut erhalten. Die Bauern, die aus den verschiedensten Gegenden in den Schutz der Burg gezogen waren,[30] legten auf eine solche Abgrenzung zum Nachbarhaus offensichtlich großen Wert.[31]

Nur in einem Fall konnte in Pergamon bisher ein Obergeschoß nachgewiesen werden. Haus 7 (Abb. 7,11; Taf. I, 4)[32] ist gleichzeitig ein Beispiel für die Einbeziehung von gewerblichen Einrichtungen entlang des Burgweges in die Wohnhäuser. Eine größere Anzahl Bronzefragmente und Eisenbeschläge lassen für die im Nordwesten gelegenen Räume eine handwerkliche Nutzung erschließen. Der Raum im Süden war mit einem Podest zum Weg hin und einem großen Pithos wahrscheinlich ein Verkaufsstand. An ihn grenzt ein Raum mit nach der Menge der hier gefundenen Keramik offensichtlich hauswirtschaftlicher Funktion. Pflaster und wandschrankartige Nischen deuten darauf hin, daß er darüberhinaus auch zum Wohnen und Schlafen diente. Der Hauptraum des Komplexes befand sich mit großer Wahrscheinlichkeit über den beiden Nordwesträumen. Er wurde durch eine Steintreppe vom Hof aus erschlossen. Wie bei Haus 9, wurde auch hier eine große antike Zisterne für die Wasserversorgung wiederverwendet.

Ein Gebäude im bisher ausgegrabenen Stadtgebiet scheint zumindest in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nichtlandwirtschaftliche Funktion gehabt zu haben (Nr. 20, Abb. 8; Taf. I, 5).[33] Seine ungewöhnliche Tiefe bedingt eine zusätzliche mittlere Unterstützung der Dachkonstruktion, zweifellos eine einfache Holzstütze auf dem erhaltenen Fundamentstein. Diese Mittelstütze läßt ein Satteldach annehmen, welches sonst für die byzantinischen Häuser Pergamons völlig unüblich ist. Vorratsräume fehlen; dafür sind die einzelnen Räume besonders groß und durch in einer Flucht liegende Türen miteinander verbunden. Das Gebäude scheint für einen gewissen Publikumsverkehr angelegt worden zu sein, da neben den Türöffnungen zum privaten Hof auch ein direkter Eingang zu der die Räume verbindenden Türflucht von einem öffentlichen Weg besteht. Vielleicht war das sehr solide konstruierte Haus der Sitz eines der Großgrundbesitzer, die Ländereien und Landbevölkerung unter sich hatten.[34]

[28] Zur Grabung im Jahr 1974 vgl. W Radt, *AA* 1975, 357 ff, Abb. 2–5. Radt a.O. (s. Anm. 1), 208, Abb. 5, S. 210.

[29] Zu den antiken Bauten s. M. N. Filgis, AvP XV.1, 12 ff.

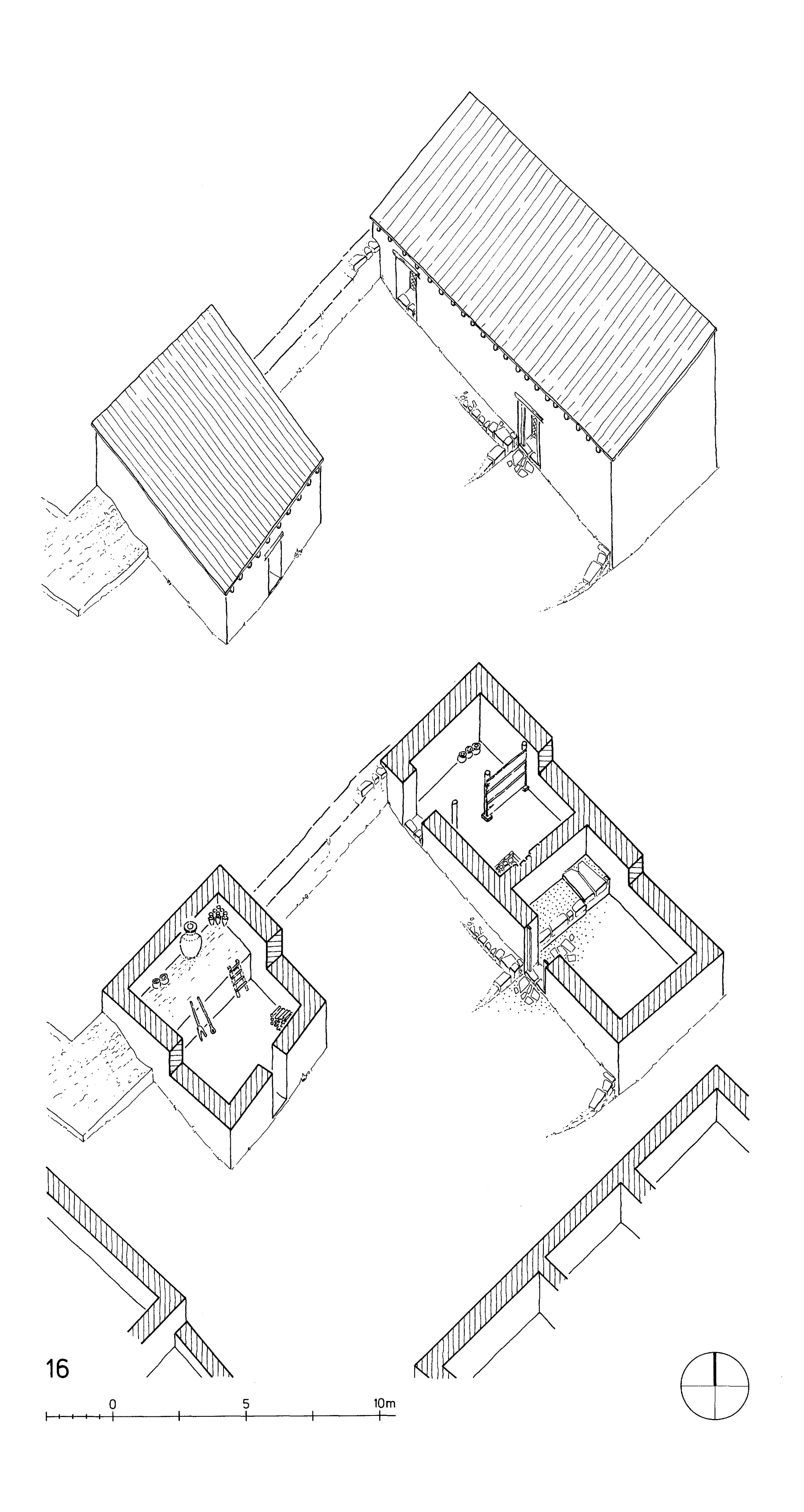
[30] Vgl. dazu K. Rheidt, *IM* 36 (1986), 228. Gelzer a.O. (s. Anm. 13), 92.

[31] Vgl. auch Ch. Bouras, *JÖB* 31 (1981), 650.

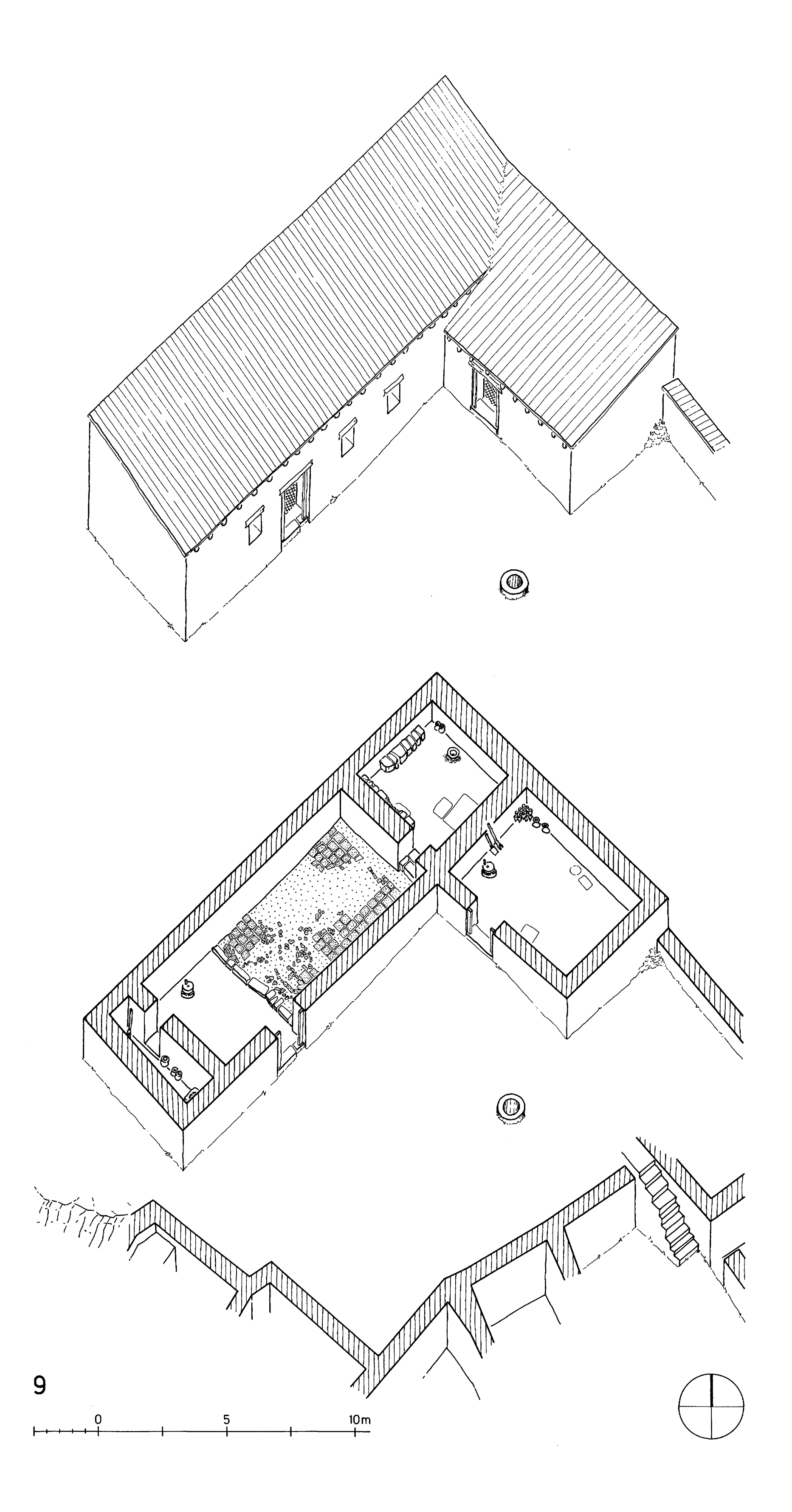
[32] Zur Grabung in den Jahren 1975, 1978 und 1979 s. W. Radt, *AA* 1976, 308 f; *AA* 1979, 308 Abb. 1, S. 311 ff; *AA* 1980, 401 f, Abb. 1. Radt a.O. (s. Anm. 1), 210 f.

[33] Zur Grabung in den Jahren 1976–80 s. W. Radt, *AA* 1977, 298 ff; *AA* 1979, 312; *AA* 1980, 402 Abb. 1, S. 405; *AA* 1981, 398 ff u. Abb. 1. Radt a.O. (s. Anm. 1), 212 ff u. Abb. 9, 10.

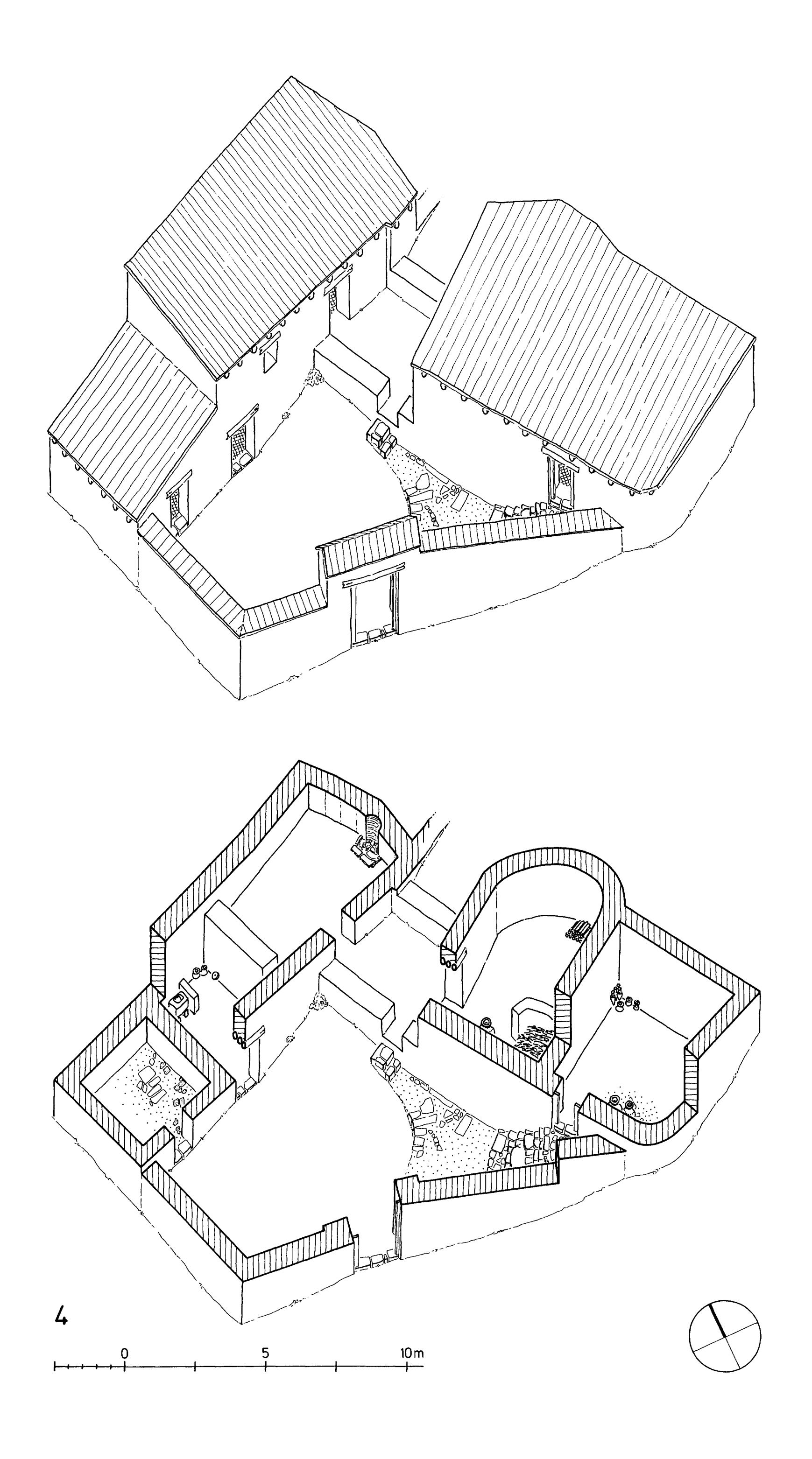
[34] Zu den Wohnhäusern der Aristokratie in den Städten s. Kirsten a.O. (Anm. 7), 45. Ch. Bouras, *JÖB* 31 (1981), 650. Anlage und Ausstattung dieser Häuser sind offensichtlich nicht vergleichbar mit den Palästen der Oberschicht aus frühbyzantinischer Zeit. S. etwa die Beispiele des 4.-7. Jahrhunderts bei S. Ellis, "The Palace of the Dux at Apollonia and Related Houses," in: G. Barker, J. Lloyd, J. Reynolds (Hrsg.), *Cyrenaica in Antiquity*, BAR International Series 236 (Oxford, 1985), 15 ff.



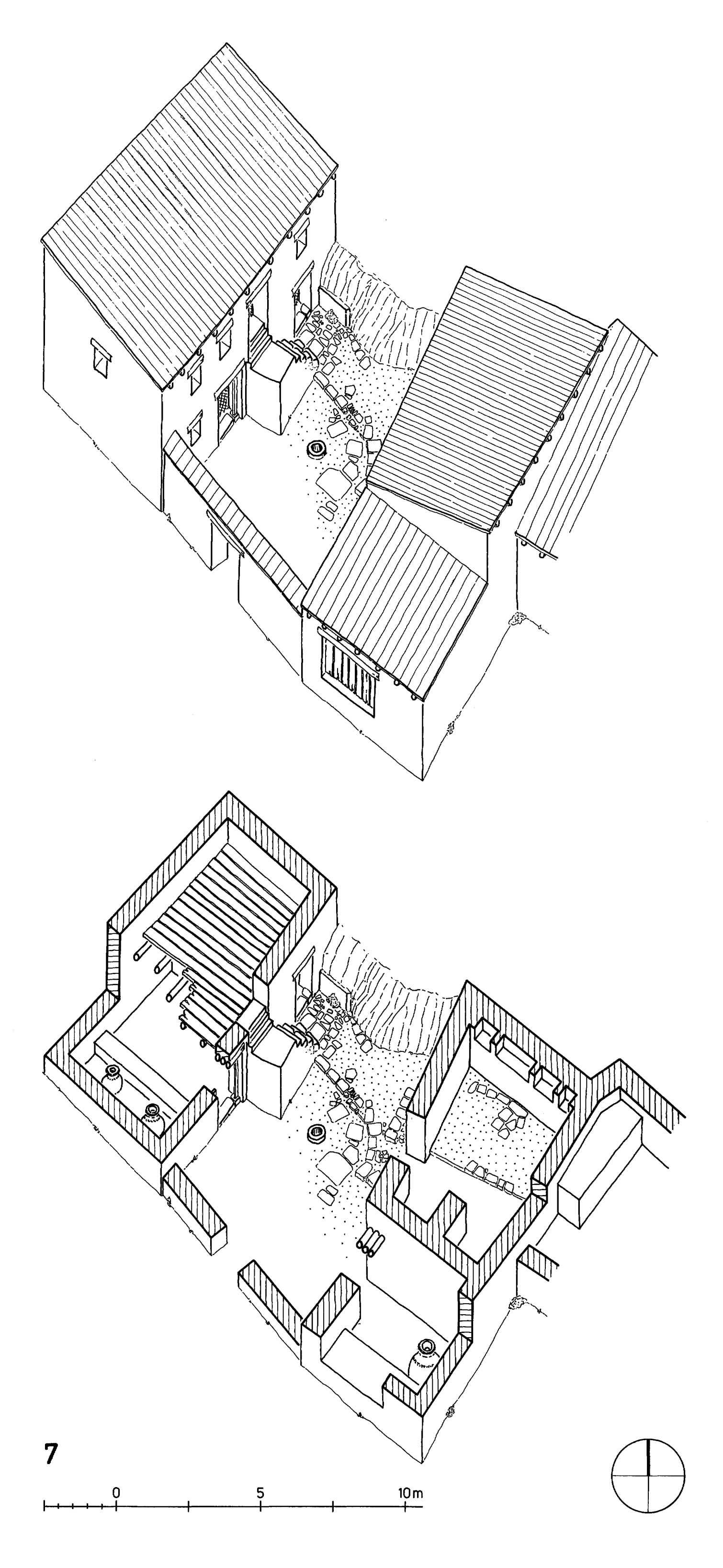
4 Komplex 16 Ende 13. Jhdt., schematische Rekonstruktion. Axonometrie M 1:250 (K. Rheidt)



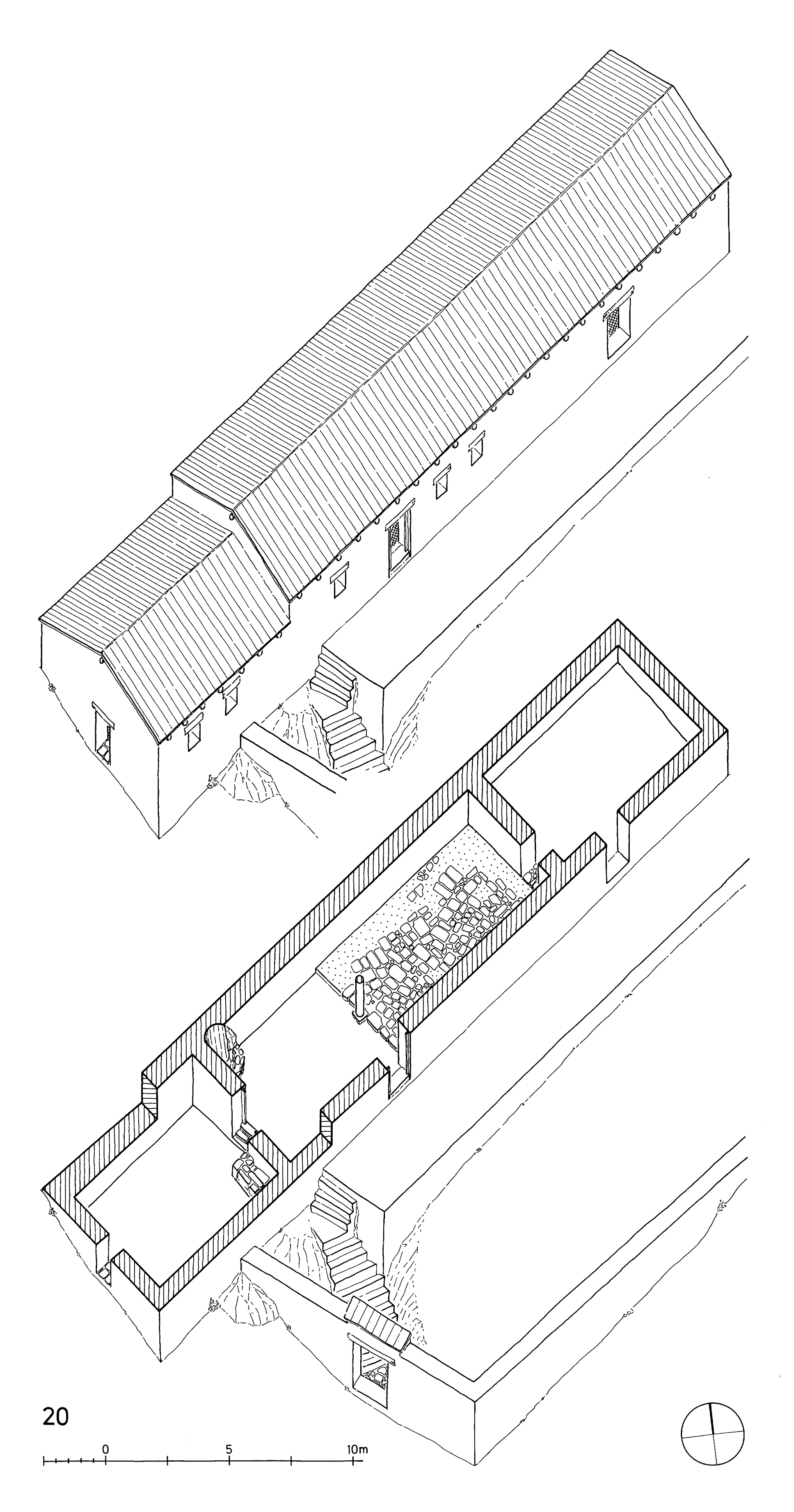
5 Komplex 9 Ende 13. Jhdt., schematische Rekonstruktion.
Axonometrie M 1:250 (K. Rheidt)



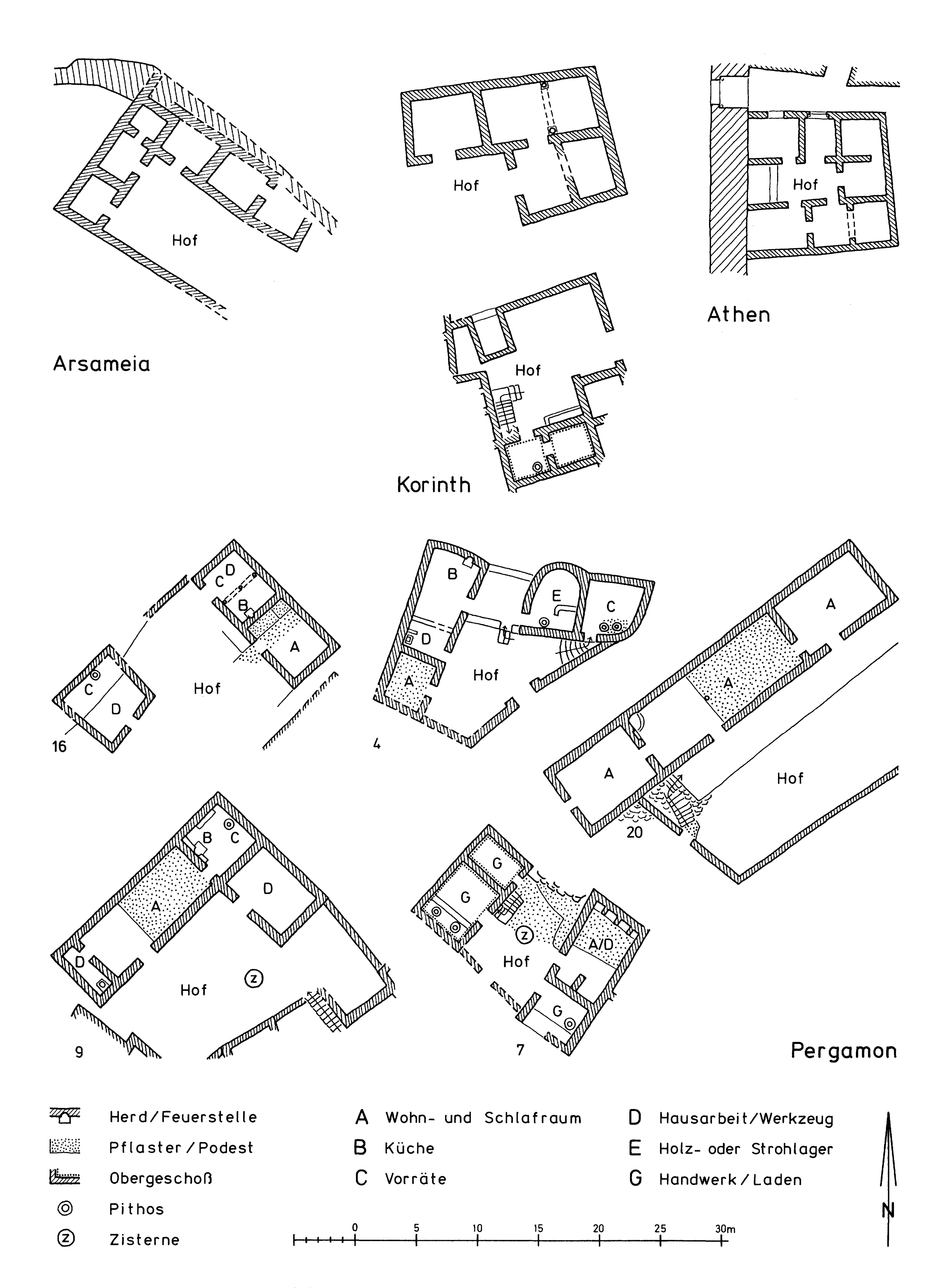
6 Komplex 4 Ende 13. Jhdt., schematische Rekonstruktion.
Axonometrie M 1:250 (K. Rheidt)



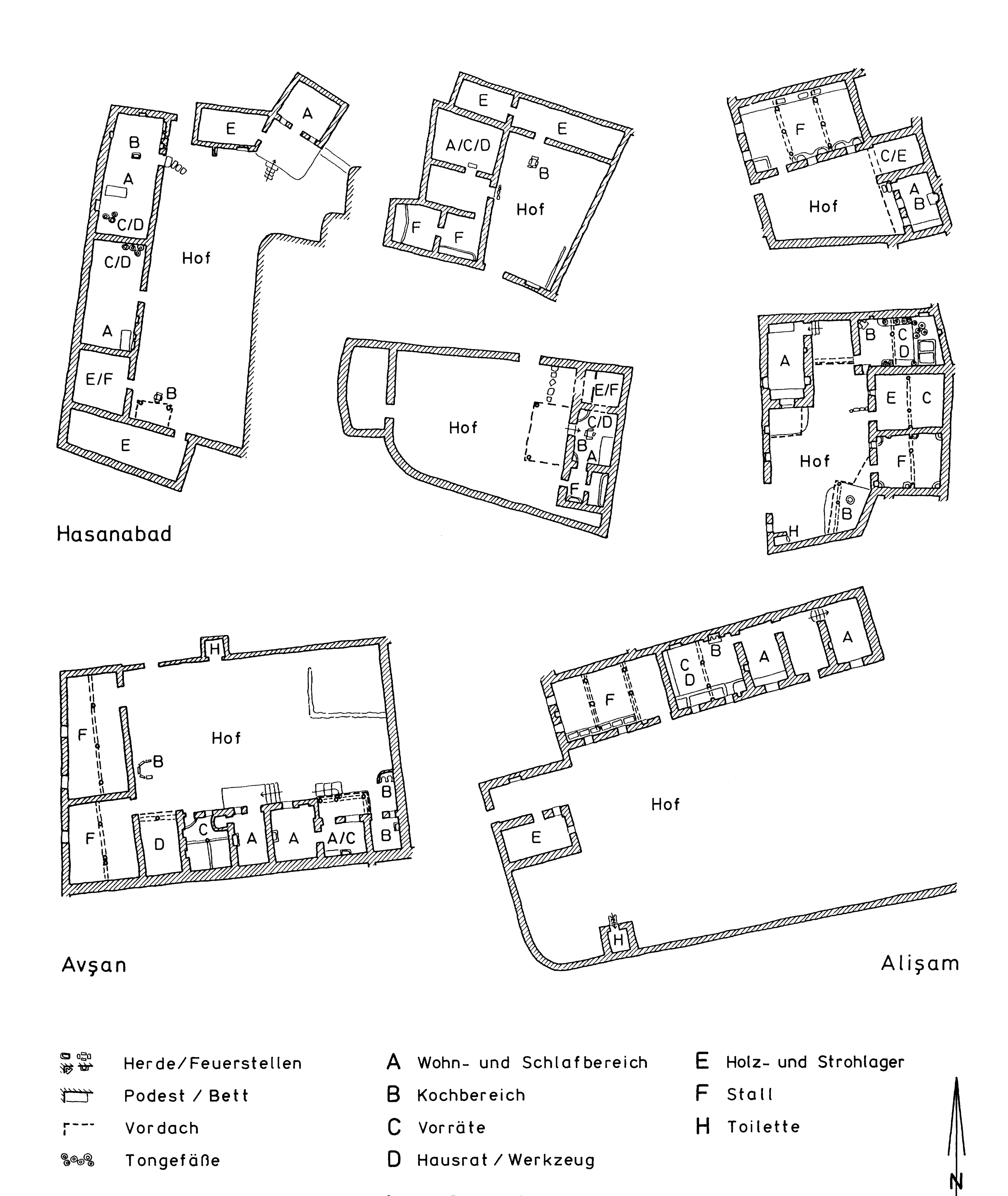
7 Komplex 7 Ende 13. Jhdt., schematische Rekonstruktion. Axonometrie M 1:250 (K. Rheidt)



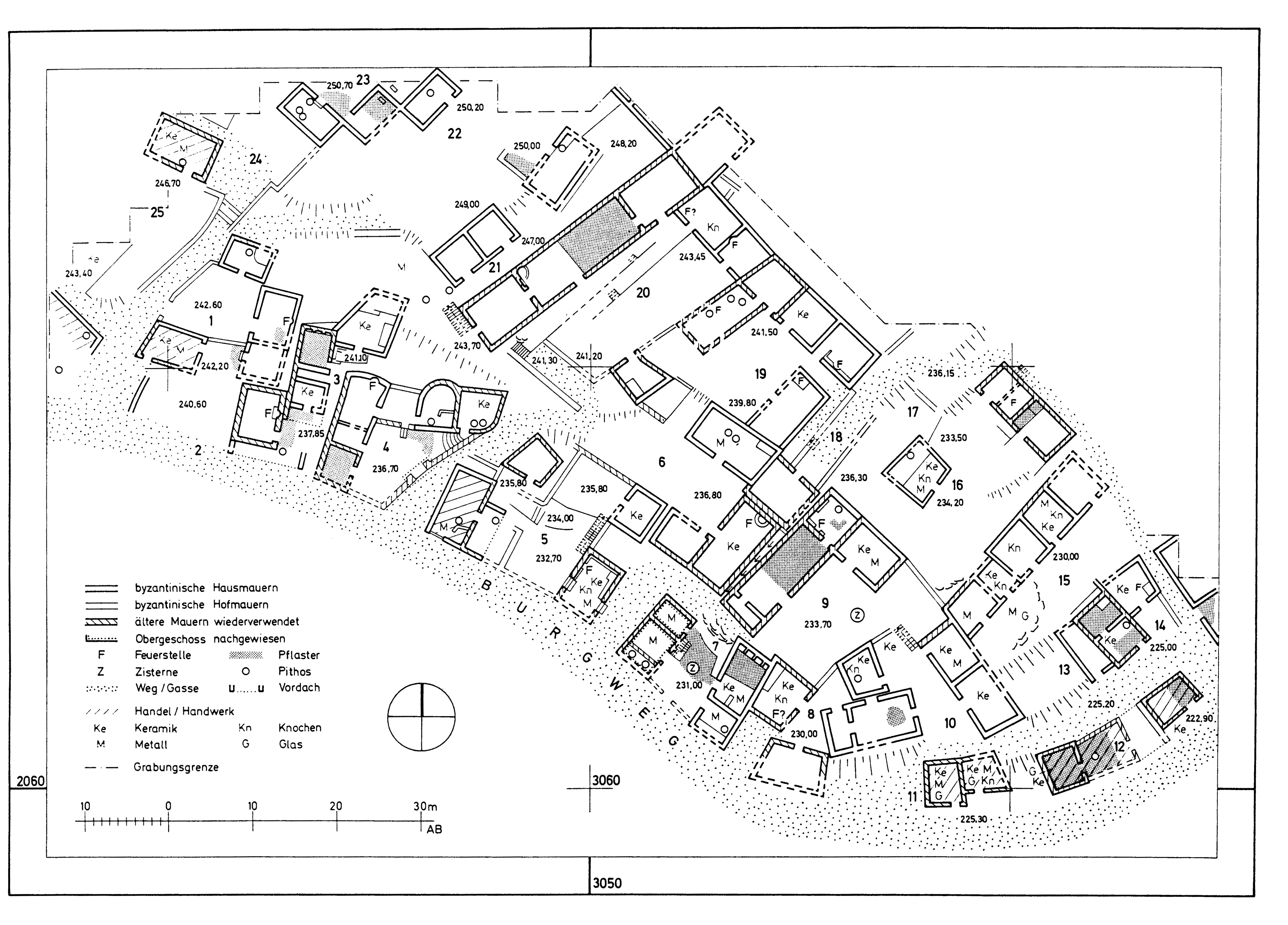
8 Komplex 20 Mitte bis Ende 13. Jhdt., schematische Rekonstruktion. Axonometrie M 1:250 (K. Rheidt)



9 Grundriße byzantinischer Wohnhäuser des 11. bis 14. Jahrhunderts. M 1:500 (Verf. nach Dörner und Goell, *Arsameia am Nymphaios,* Plan 3; Scranton, *Corinth XVI,* Plan VI; Frantz, *Agora,* Abb. 34)



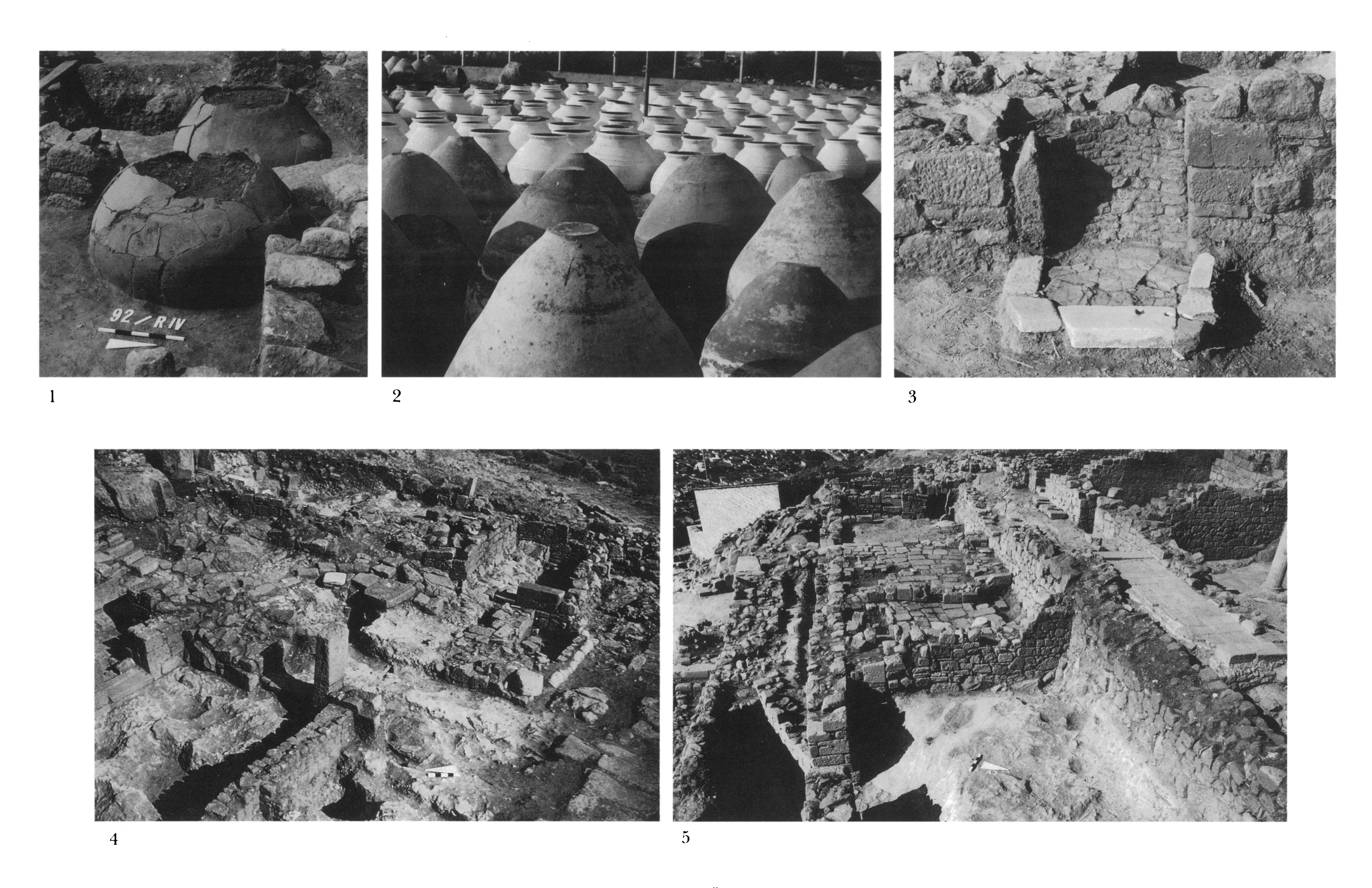
10 Grundriße neuzeitlicher Dorfhäuser. M 1:500 (Verf. nach Watson, Abb. 5.20, 5.7, 5.15 [Hasanabad]; Peters, "Alişam," Planbeilage, Plan 9 (S. 68), Plan 7 (S. 66); Hall, McBride, Riddell, S. 252, Abb. 3 [Avşan]



11 Übersichtsplan der byzantinischen Wohnstadt von Pergamon (Grabungskampagnen 1973–80), Ende 13. bis Anfang 14. Jhdt. M 1:750 (A. Bohnert)



12 Isometrische Rekonstruktionsskizze der byzantinischen Wohnstadt von Pergamon (Grabungskampagnen 1973–80), Ende 13. bis Anfang 14. Jhdt. (U. Wulf)



1 2 3 4 5

Taf. I,1: Pergamon, Stadtgrabung. Byzantinische Pithoi. PE 88/6, 6; 2: Ayvalık, Ölfabrik mit "modernen" Pithoi. PE 80/133, 2; 3: Pergamon, Stadtgrabung. Byzantinische Herdstelle. KRH T 802414; 4: Pergamon, Stadtgrabung. Komplex 7 von Westen. PE 75 Dia; 5: Pergamon, Stadtgrabung. Komplex 20 von Nordosten. PE 80/41, 5 (1, 2, 4, 5: E. Steiner, Deutsches Archäologisches Institut, Istanbul; 3: K. Rheidt)

Es kann hier nicht auf alle pergamenischen Häuser im Detail eingegangen werden. Sie sind nach Anlage und Nutzungsstruktur in der Regel mit den besprochenen Beispielen vergleichbar. Die Bautypen reichen in Pergamon in ähnlicher Form zumindest bis in das späte 11. Jahrhundert zurück, doch lassen sich bei den frühen Bauphasen wegen der umfangreichen späteren Störungen die Nutzungen nur in ganz wenigen Fällen mit ausreichender Sicherheit bestimmen.

Interpretation und Einordnung

Die pergamenischen Häuser ähneln den in Boğazköy aufgedeckten Hofanlagen des 10./11. Jahrhunderts,[35] noch mehr aber dem Gutshof in Arsameia (Abb. 9), der schon in die Mamlukenzeit (13./14. Jhdt.) datiert wird.[36] Diese freistehenden Gehöfte sind vor allem mit den *größeren* pergamenischen Häusern vergleichbar; für die kleineren vor allem innerhalb größer Siedlungszusammenhänge vorkommenden Hausgrundrisse wurden in Korinth (Abb. 9 oben Mitte) und Athen (Abb. 9 oben rechts) einige wenige Beispiele gefunden und publiziert.[37] Hier wie dort sind die Haupträume mancher Häuser durch eingestellte Trennelemente oder unterschiedliche Bodenbeläge zweigeteilt. Leider hat bisher nur in Pergamon die genaue Fundbeobachtung Anhaltspunkte für die Bestimmung der Raumnutzungen ergeben. Für die Interpretation der Bauform muß deshalb auf vergleichbare neuzeitliche Siedlungen zurückgegriffen werden.

Dem Grundriß nach den pergamenischen Häusern sehr ähnlich sind etwa die Hofhäuser des westiranischen Dorfes Hasanabad (Abb. 10 links oben) und diejenigen von Avşan in Anatolien (ein Beispiel in Abb. 10 links unten), die vor einigen Jahren gründlich untersucht wurden.[38] Der Unterschied zu den Häusern in Pergamon liegt in erster Linie bei der größeren Bedeutung, die Ställen und Räumen für die Futtervorratshaltung in beiden Dörfern zukommt. Ihre Bewohner haben größere Schaf- und Ziegenherden; Ackerbau scheint eine eher untergeordnete Rolle zu spielen. Dagegen deuten in Pergamon die vielen Vorratsgefäße für Wein, Öl, Getreide und Früchte auf eine intensive ackerbäuliche Nutzung des fruchtbaren Bodens im Kaikostal hin, wie es angesichts der auf Grundbesitz basierenden feudalen Gesellschaftsstruktur der Zeit[39] auch zu erwarten ist. Bei der 1976 erschienenen Untersuchung des Dorfes Alişam im Keban-Gebiet werden ebenfalls Hofhäuser beschrieben, die denen des byzantinischen Pergamon in gewisser Weise entsprechen (Abb. 10 rechts).[40] Auch hier nehmen die Ställe einen größeren Raum ein als in Pergamon; es gibt aber auch die Vorratsräume für landwirtschaftliche Produkte, wie sie bei den byzantinischen Häusern nachgewiesen werden konnten.

Der Wohnraum eines türkischen Hauses ist bis heute ein Vielzweckraum. Er ist gleichzeitig Repräsentationsbereich, Eßzimmer und Schlafraum.[41] Ähnliches scheint auch für die pergamenischen Häuser zu gelten, deren Wohn-, Schlaf- und Hausarbeitstrakte oft in einem einzigen Raum zusammengefaßt sind. Haushalt und Familie der Byzantiner scheinen sich danach nicht sehr von entsprechenden neuzeitlichen dörflichen Strukturen unterschieden zu haben.[42] Die rezenten Beispiele und die Untersuchungen von A. E. Laiou und M. Angold[43] lassen für die byzantinischen Häuser in Pergamon eine mittlere Familiengröße von 4 bis 6 Personen annehmen. Die Stadt hatte danach gegen Ende des 13. Jahrhunderts eine Einwohnerzahl bis zu 4 200, ein für Provinzorte dieser Zeit durchaus üblicher Wert.[44]

Wie die Bewohner der angesprochenen neuzeitlichen Dörfer, hatte auch die Bevölkerung Perga-

[35] S. o. Anm. 5.

[36] S. o. Anm. 4.

[37] Kriesis a.O. (s. Anm. 7), 185 f. Scranton a.O. (Anm. 3), 66 ff u. Plan 6. Frantz a.O. (s. Anm. 6), Abb. 34.

[38] Hasanabad: P. J. Watson, *Archaeological Ethnography in Western Iran* (Tucson, Ariz., 1979), 119 ff. Avşan: G. Hall–A. Riddell, *AS* 23 (1973), 245 ff.

[39] Der Landbesitz war die ökonomische Grundlage der byzantinischen Aristokratie. Vgl. E. Francès, *BSl* 16 (1955), 76 ff. Kirsten a.O. (s. Anm. 7), 39. Angold a.O. (s. Anm. 14), 121, 141 ff. Laiou-Thomadakis a.O. (s. Anm. 24), 4 ff. E. E. Lipchits, "La ville et le village à Byzance du VI[e] siècle jusqu'à la première moitié du IX[e] siècle," in: *Féodalisme à Byzance* (Paris, 1974), 60. A. Kajdane, "La ville et le village à Byzance aux XI[e]–XII[e] siècles," ebenda, 78 ff. L. Maksimović, *JÖB* 31/1 (1981), 155 ff. S. Poljakov, *JÖB* 32/2 (1982), 14.

[40] E. W. Peters, "Alişam," *Mitt. d. Inst. f. Bauen und Planen in Entwicklungsländern* 1 (1976), 56 ff.

[41] S. hierzu auch E. u. U. Maurer, *Traditionelle türkische Wohnhäuser* (Bern, 1975), Kap. 3.4.

[42] Auf die Diskussion, ob das türkische Wohnhaus seine Wurzeln im byzantinischen Haus hat, kann hier nicht näher eingegangen werden (vgl. A. Deroko, "Quelques réflexions sur l'aspect de l'habitation byzantine," *Act. du X. Congr. int. d'Etudes Byzantines, Istanbul 1955* [1957], 124 f. Ch. Bouras, Δελτ. Χριστ. Ἀρχ. Ἑτ. 4, 15, 1982/3, S. 4. S. H. Eldem, *Türk Evi osmanlı Dönemi* [Ankara, 1984], 25 ff).

[43] Laiou-Thomadakis a.O. (s. Anm. 24), 9, 79 f. 223 ff. Angold a.O. (s. Anm. 14), 104.

[44] Watson a.O., 291. Vryonis a.O (s. Anm. 14), 29. Maksimović a.O., 156. J. C. Russell, *Late Ancient and Medieval Population*, TAPS 48, 3 (Philadelphia, 1958), 99 ff u. Tab. 100. J. Koder, *BF* 5 (1977), 226. Zu Pergamon vgl. auch K. Rheidt, *IM* 36 (1986), 240 f.

mons vor ihrer Umsiedlung in den Schutz der Burg ihre Häuser in der Ebene wahrscheinlich überwiegend aus Lehm gebaut.[45] Die Umstellung erfolgte wohl erst angesichts des reichlich vorhandenen Steinmaterials der antiken Ruinenstadt. Die Siedlungsstruktur blieb stark landwirtschaftlich geprägt. Handwerks- und Handelseinrichtungen hatten nur untergeordnete Bedeutung und waren fast immer in die Wohnhäuser integriert. Größere öffentliche Gebäude und Einrichtungen mit überörtlicher Bedeutung, zentrale Marktanlagen etwa, fehlten völlig.[46] Nur einige innerhalb der Siedlung verstreut gelegene, etwas größere Häuser der Landaristokratie und die meist kleinen Kirchen waren etwas herausgehoben.[47]

Das Bild einer ärmlichen bäuerlichen Siedlung, das die archäologischen Befunde vom mittel- und spätbyzantinischen Pergamon zeichnen, kann ohne jeden Zweifel auf viele byzantinische Provinzstädte übertragen werden. "Städte" im eigentlichen Sinne waren sie nur durch die Anwesenheit der kirchlichen Organisation,[48] deren Haupt, der Bischof, die Gemeinde allerdings meist von Konstantinopel aus verwaltete.[49] Auch in Priene, Sardes, Assos und bei Troja, um nur wenige Beispiele zu nennen, fanden sich Hausmauern, Gräber, kleine Kirchen und Kapellen, die denen in Pergamon weitgehend entsprechen.[50] Alle diese Siedlungen stellen sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts ähnlich dar, wie es sich für Pergamon rekonstruieren läßt (Abb. 11, 12): eine flächendeckende Besiedlung aus weitgehend eingeschossigen Hofhäusern ohne Kanalisation und sanitäre Einrichtungen, ohne übergeordnete Planung der Topographie und den antiken Resten angepaßt.[51]

Der Gegensatz zur Hauptstadt Konstantinopel war krass. Als Theodoros II. Laskaris (1254–58) kurz vor seiner Thronbesteigung Pergamon besichtigte, schmerzte ihn der Anblick der armseligen Häuschen, die seine Zeitgenossen gleich Mauselöchern in die Überreste des Altertums hineingebaut hätten.[52] Das Urteil des vom Hofleben verwöhnten Byzantiners darf natürlich nicht überbewertet werden.[53] Die Familien der Provinzorte versuchten ihr überkommenes, einfaches Dorfleben ohne jeden städtischen Luxus im Schutz der Kastra weiterzuführen, bis schließlich durch die türkische Eroberung die Befestigungen an Bedeutung verloren und sich die Siedlungsschwerpunkte wieder in die Nähe der Felder in die Ebene verlagerten.[54]

[45] S. o. Anm. 21.

[46] Die Ausgrabungen in Pergamon bestätigen hier im wesentlichen das geläufige Bild der sehr stark agrarisch geprägten spätbyzantinischen Stadt. Vgl. Kirsten a.O. (s. Anm. 7), 31. 46. Ch. Bouras, *JÖB* 31/1 (1981), 648. W. Müller-Wiener, *Gymnasium* 93, H. 5 (1986), 470.

[47] S. o. Anm. 34.

[48] Kirsten a.O. (s. Anm. 7), 44. K. Rheidt, *IM* 36 (1986), 243.

[49] Zur Abwesenheit der Bischöfe allgemein: Vryonis a.O. (s. Anm. 14), 323 ff, 337 f. Zu Pergamon vgl. z.B. das Verhalten des Arsenios: Gelzer a.O. (s. Anm. 13), 90.

[50] Zu Priene: Th. Wiegand–H. Schrader, *Priene* (Berlin, 1904), 475 ff; W. Müller-Wiener, *IM* 11 (1961), 46 ff. Zu Sardis: C. Foss, *Byzantine and Turkish Sardis* (Cambridge, Mass., 1976), 66 ff, 187 Abb. 9, S. 202 ff, Abb. 30–38. Die hier nur ungenügend ausgewerteten Grabungsunterlagen wurden mir freundlicherweise von C. H. Greenewalt, Jr., und J. A. Scott zugänglich gemacht. Zu Assos: *RBK*, I (1966), 347 u. Abb. 15 s.v. Asia (Restle). Eine kleine spätbyzantinische Siedlung in Beşiktepe bei Troja zeigte mir M. Korfmann. Bei allen byzantinischen Siedlungsplätzen in der näheren Umgebung von Pergamon (vgl. K. Rheidt, *IM* 36 [1986], Karte Beil. 6) finden sich vergleichbare Hausmauern und die typischen großformatigen Dachziegel, deren Ton Spuren von Häcksel aufweist.

[51] S. auch Ch. Bouras, *JÖB* 31 (1981), 637 ff.

[52] *Theodoros Lascaris epist. CCXXVII* (ed. N. Festa, Florenz, 1898), 107 f. Vgl. auch Gelzer a.O. (s. Anm. 13), 89 Anm. 1.

[53] Vgl. W. Müller-Wiener, *Gymnasium* 93, H. 5 (1986), 472 ff.

[54] Zur frühtürkischen Siedlungsentwicklung von Bergama vgl. V. Höhfeld, *Städte und Städtewachstum im Vorderen Orient, Beih. zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B*, Nr. 61 (Wiesbaden, 1985), 103 f.

Abkürzungen:

AvP = *Altertümer von Pergamon* (Berlin, 1885–)

AvP I,1–3 = A. Conze, O. Berlet, A. Philippson, C. Schuchhardt, F. Gräber, *Stadt und Landschaft,* AvP I,1–3 (Berlin, 1912–13)

AvP II = R. Bohn, *Das Heiligtum der Athena Polias,* AvP II (1885)

AvP IV = R. Bohn, *Die Theater-Terrasse,* AvP IV (1896)

AvP VI = P. Schazmann, *Das Gymnasion,* AvP VI (1923)

AvP VIII,1 = M. Fränkel, *Die Inschriften von Pergamon,* AvP VIII, I (1890)

AvP IX = E. Boehringer, F. Krauss, *Das Temenos für den Herrscherkult,* AvP IX (1937)

AvP X = A. v. Szalay, E. Boehringer, F. Krauss, *Die hellenistischen Arsenale,* AvP X (1937)

AvP XI.3 = O. Ziegenaus, *Das Asklepieion, Die Kultbauten aus römischer Zeit an der Ostseite des Heiligen Bezirks,* AvP XI.3 (1981)

AvP XI.4 = G. de Luca, *Das Asklepieion, Hallenstraße und Via Tecta, Die Funde,* AvP XI.4 (1984)

AvP XIII = C. H. Bohtz, *Das Demeter-Heiligtum,* AvP XIII (1981)

AvP XIV = D. Pinkwart, W. Stammnitz, *Peristylhäuser westlich der Unteren Agora,* AvP XIV (1986)

AvP XV.1 = M. N. Filgis, W. Radt, *Die Stadtgrabung,* 1. *Das Heroon,* AvP XV.1 (1986)

AvP XV.2 = K. Rheidt, *Die Stadtgrabung,* 2. *Die byzantinische Wohnstadt von Pergamon,* AvP XV.2, in Vorbereitung.